

Rindfleischbrote gegen Schinkenbrote“ (S. 89) als einziger (und nicht irgendwo belegten) Bildunterschrift versehen kann, ist mir ein Rätsel. Aber vielleicht haben die Brakeler auch heute noch ein eigenartiges Verhältnis zu „ihren“ Juden, so etwa wenn berichtet wird, daß man sich mit einem jüdischen Klassenkameraden „befreundet fühlte“, obwohl man ihn „an der Pumpe bei der Nethe aus Spaß und Jux getauft“ hatte (S. 97).

Und wie ist wohl folgende Mischung von Verfasser- und Zeitzeugentext zu verstehen?: „... Nur stille Aktionen der SPD solange es möglich war. Auch sie trafen sich im ‚Hermannseck‘ wie die SA Leute. Man erinnert sich an unkontrollierte Schlägereien. Wörtlich: ‚Sie sofften und sie schlugen sich‘.“ (S. 181).

Zum Thema „Arisierung“ jüdischen Vermögens und Wiedergutmachung nach 1945 ist offenbar intensiver aus den Wiedergutmachungsakten gearbeitet worden; hier findet sich auf S. 152/3 ein längerer Verfassertext mit vielen Quellenzitat, der allerdings in einer völlig unzureichenden Zusammenfassung („Was lehrt dieser Gang durch die Wiedergutmachungsakten?“) endet: Allein die Reihenfolge und Pauschalität der Feststellungen ist peinlich (an 1. Stelle „Der Erwerb jüdischen Besitzes trug erheblich zum Ausbau der Stadt bei.“), und anscheinend verdienen die „auch gutwilligen Käufer“, die durch die „sog. Wiedergutmachung“ „in erhebliche nicht zu verantwortende Schwierigkeiten“ gerieten, mehr Mitleid als die jüdischen Vorbesitzer, die „unter Zwang und bei gedrücktem Preis“ (immerhin!) verkaufen mußten.

So mehren sich die inhaltlichen und methodischen Unzulänglichkeiten: unübersichtliche Reihungen von Faksimiles, Übertragungen in heutigen Lesetext und Verfasserkommentaren, undeutliche Kennzeichnungen von Quellen, Holperigkeiten im Ausdruck und Fehler in der Zeichensetzung. Schwärzungen in Dokumenten bzw. doch vorhandene Namensnennungen geben Rätsel über die Handhabung des Personen- und Datenschutzes auf, dessen Bestimmungen die Verfasser laut Vorwort beachtet haben wollen. Eine Erläuterung des Stadtplanes am Schluß fehlt bzw. soll wohl in den Anmerkungen unterschiedlichster Texte zusammengesucht werden; das Literaturverzeichnis ist seltsam unsystematisch und lückenhaft. Kurz: Eine gute Absicht wurde unzulänglich verwirklicht.

Bernd Hey

*Presbyterium der Ev.-luth. Kirchengemeinde Altena (Hrsg.), 1988 – Festjahr der Ev.-luth. Kirchengemeinde Altena, o. J. (1988), 64 S., brosch.*

Die Festschrift der Ev.-luth. Kirchengemeinde Altena zu ihrem 450jährigen Bestehen und zum 250jährigen Jubiläum ihrer Kirche bietet dem interessierten Leser eine breitgefächerte Auswahl an Aspekten der Gemeindegeschichte.

Von den Anfängen der Christianisierung über das Mittelalter und die Reformation wird der Bogen bis zur Gegenwart gespannt. Dabei wird auch die Zeit der NS-Diktatur von 1933 bis 1945 nicht ausgespart; so fiel das 400jährige Jubiläum in das Jahr 1938.

Die Pastoren der Gemeinde werden in kurzen Charakteristiken vorgestellt. An zwei Gebäuden, der Lutherkirche und dem alten Lutherhaus, werden ebenfalls „Erinnerungen an ein Stück Geschichte“ festgemacht.

Das neue Lutherhaus, 1987 eingeweiht, schlägt dann die Brücke zur Gegenwart einer Gemeinde, die sich mit vielfältigen Tätigkeiten und Einrichtungen den Problemen unserer Zeit stellt.

So ist eine kleine, aber hübsche und gut bebilderte Broschüre entstanden, die das doppelte Jubiläum der Gemeinde und ihrer Kirche würdigt.

Petra Holländer

*Bibliothek in vier Jahrhunderten, Jesuitenbibliothek – Bibliotheca Paulina – Universitätsbibliothek in Münster 1588–1988, Herausgegeben von Helga Oesterreich, Hans Mühl, Bertram Haller (Schriften der Universitätsbibliothek Münster, 2), Verlag Aschendorff, Münster 1988, 435 S., 66 Abb., Leinen.*

Die Bücherei des 1588 in Münster gegründeten Jesuitenkollegs, die nach Aufhebung des Ordens 1773 in Verbindung mit dem Gymnasium Paulinum fortbestand, bildete den Grundstock der Bibliothek der 1780 gegründeten Universität Münster; sie umfaßte in dieser Zeit ca. 13 000 Bände. Ankäufe, Schenkungen und die ab 1824 als Pflichtexemplare zugehenden Veröffentlichungen aus der Provinz Westfalen ließen den Bestand bis zum Einzug in das erste eigene Haus am Bispinghof (1906) auf ca. 280 000 Schriften anwachsen. Bei Beginn des letzten Krieges zählte man ca. 800 000 Schriften, von denen fast zwei Drittel mit den Bibliotheksgebäuden im Bombenkrieg vernichtet wurden. Nach dem Wiederaufbau des alten Hauses (1952) und dem Umzug in den Neubau am Krumpfen (1973) geht die „UB“ nun mit einem Bestand von zwei Millionen Bänden in das fünfte Jahrhundert ihres Bestehens.

Die vorzüglich gestaltete Festschrift enthält sechzehn von Mitarbeitern des Hauses erstellte Beiträge zur Geschichte (5), zu den Beständen (2), zur Bibliographie (1) sowie zur Benutzung (2) dieser wohl bedeutendsten wissenschaftlich nutzbaren Bibliothek Westfalens, wobei wichtigen Erwerbungen (Fürstenberg, Haxthausen, Wagenfeld, Musikalien, Einbände, Evang. Zeitschriftenarchiv) eigene fachkundige Aufsätze gewidmet sind.

Im bibliographischen Teil (S. 401–433) sind 304 Titel von Arbeiten über Geschichte, Bestände und Einrichtungen der UB zusammengestellt, darunter zahlreiche Titel aus Veröffentlichungen, die außer in Fachkreisen wohl kaum bekannt sein dürften.

Die Freunde der westfälischen Kirchengeschichte finden zahlreiche Hinweise auf interessierende Teile der Bestände. Erwähnt werden soll hier nur die 1852 erworbene „Collectio Erhard“ mit Druckschriften und Flugblättern der Reformationszeit in 720 Bänden, und das 1965 von Göttingen nach Münster verbrachte „Evangelische Zeitschriftenarchiv des Gemeinschaftswerks der Ev. Publizistik“, das 1955 von Rudolf Köhler gegründet worden war. Es umfaßt ca. 600 deutschsprachige Periodika aus dem Bereich der lokalen und regionalen evangelischen Presse und bezieht z. Zt. laufend 350 Zeitschriften.

Eine den Aufsätzen vorangestellte ausführliche Zeittafel (S. 3–9) bietet einen guten Überblick über die einzelnen Stufen des Auf- und Ausbaues und der Entwicklung der Bibliothek von einer katholischen Studienbücherei zu einer alle Zweige der Wissenschaft erfassenden und jedem Benutzer offenstehenden univer-